

To je ovšem jen zjednodušená rekapitulace Porákových závěrů, ve skutečnosti autor detailně vyšetřuje (někdy výrazné) rozdíly v důslednosti provedení hláskových změn ve slovních základech a v koncokách, dokonce i u jednotlivých více frekventovaných slov apod. Ukazuje, že systémová asymetrie (diftongizace *ú* > *ou* zavedená do grafiky rychleji v důsledku vzniku nového *ů* z *uo*, ale diftongizace *ý* > *ej* pronikající sem méně snadno, protože u ní obdobný předpoklad scházel) byla záležitostí jen vysokého stylu tištěného jazyka; mezi ním a teritoriálně diferencovanou běžnou podobou mluveného jazyka, odlišnou však od teritoriálních dialektů, kterou známe např. z dobové korespondence, stály texty a projevy různých stupně veřejného určení (zápisy, městské knihy, zábavná literatura, učebnice apod.). Jejich jazyková podoba je díky obrozenské kodifikaci spisovné češtiny a vinou namnoze nivelizující editorské praxe většinou málo známá. I odhalení této méně známé tváře humanistické češtiny patří k nejzávažnějším přínosům práce.

Několiik poznámek k druhé části: mezi doklady na sekundární prodloužení náslovného vokálu způsobené neslabičnou předložkou (a analogicky přenesené i do jiných poloh) jsou uvedeny i případy, v nichž kvantita je patrně původu jiného, např. výsledkem sekundárního prodloužení před *j* (či *ř* apod.): *vuoji*, *v vuojště*, *na vuojně*. V 3. os. *vuore* jde zase patrně o pozůstatek staré původní kvantity (jako *může* či *slóve*). Většina dokladů ovšem přesvědčuje u to, že protetický *v-* toto prodloužení není zrušeno. — Z dokladů na úzení *ě* > *i* je podle našeho soudu třeba vyjmout lok. sg. typu *o dobrým*, který je výsledkem morfoloického splynutí lokálu s instrumentálem u maskulin a neuter v některých dialektech, nikoli reflexem změny hláskové.

Poráková monografie o humanistické češtině výrazně obohacuje naše poznání historického vývoje, a to jak po stránce materiálové, tak svými aspekty teoretickými.

Dušan Šlosar

Wolfgang Fleischer: Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1982, 250 str.

Es ist bezeichnend, daß man zur Synthetisierung von partiellen Erkenntnissen über einen bestimmten sprachlichen Komplex zu einer ungefähr gleichen Zeit parallel in verschiedenen Zentren und Bereichen der lingvistischen Forschung gelangt, wobei oft unterschiedliche Ausgangsmotive und Standpunkte den Anstoß dazu geben. Trotzdem stimmen die Ergebnisse in vieler Hinsicht überein, so daß es sich offensichtlich um ein allmähliches Heranreifen der komplexen Beschreibung eines sprachlichen Phänomens handelt.

Nach lexikographisch ausgerichteten Sammlungen von Phraseologismen verschiedenster Art (die zum Teil als Nebenprodukte der Arbeiten an allgemeinen Wörterbüchern entstanden sind) und nach theoretischen Teilstudien (zur Begründung des Phraseologismus als einer besonderen onomasiologischen Struktur, zur Klassifizierung der phraseologischen Verbindungen, zum begrifflich-theoretischen Apparat usw.) werden zur Zeit an einer ganzen Reihe von gegenwärtigen linguistischen Arbeitsstätten in verschiedenen Ländern systematische Phraseologiebeschreibungen bearbeitet und man versucht sie als System zu konstituieren. Genauso gesetzmäßig kann man den späteren Vergleich dieser Systeme erwarten, und zwar vor allem bei verwandten Sprachen oder bei solchen, die durch einen Kontakt verbunden sind.

Unser Interesse an einer komplexen Arbeit dieser Art aus der DDR, d. h. an der Arbeit W. Fleischers wird aus diesem Grund nicht nur deshalb groß sein, weil es sich um die erste gegenwärtige Beschreibung der Phraseologie in der DDR handelt, sondern auch deshalb, weil sie ungefähr zu derselben Zeit erscheint, wie die Arbeiten von tschechischen Sprachwissenschaftlern (vgl. die Arbeiten Bečkas, Mlaceks, Čermáks u. a.), so daß in Zukunft auch eingehendere konfrontative Arbeiten zu erwarten sind. Das Buch W. Fleischers gibt dazu in jeder Hinsicht eine Anregung.

Es stellt ein umfassendes Kompendium der Phraseologie dar, das aber darüber hinaus theoretisch weitgehend untermauert ist und sich kritisch mit den unterschiedlichen Möglichkeiten des Herangehens an die Beschreibung der Phraseologie sowohl im allgemeinen als auch in Einzelheiten auseinandersetzt. Das Buch enthält reichhaltiges Belegmaterial aus allen Schichten des deutschen Wortbestandes der Gegenwart. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die phraseologischen Erscheinungen nicht isoliert, als abgeschlossenes Ganzes, betrachtet werden, sondern in ihren Beziehungen zu anderen Bestandteilen des

Wortbestandes, in ihrer gegenseitigen formalen und funktionalen Durchdringung mit diesen Bestandteilen. Ferner befaßt sich der Autor mit ihrer Position in syntaktischen Strukturen und im Text, schließlich weist er auch auf ihre kommunikativpragmatischen Aspekte hin. Aus dem Gesagten ergibt sich, daß Fleischers Werk um eine bestimmte Komplexität in Bezug auf die Beschreibung der Sprache überhaupt bemüht ist. Schon hier ist hervorzuheben, daß dies auch erreicht wird, wobei ein ausgewogenes Verhältnis in der Gliederung der zentralen Teile (Begriffsbestimmung der Phraseologismen als sprachlicher Erscheinungen, ihre Klassifizierung) und der Übergangsproblematik (das Verhältnis von Phraseologie und Wortbildung, Geschichte der Phraseologieforschung usw.) gewahrt bleibt.

Im 1. Kapitel setzt sich Fleischer mit einigen ständig diskutierten Problemen auseinander. Es handelt sich sowohl um terminologische (die Unterschiede zwischen den Begriffen Phrase — Idiom — Phraseologismus — feste Wortverbindung) als auch um inhaltliche Probleme (ob zu den Phraseologismen geflügelte Worte, Sprichwörter, Eigennamen und nicht idiomatische feste Verbindungen zu zählen sind). Er befaßt sich mit der Funktion der Phraseologismen in der Kommunikation und mit der Frage, ob die Phraseologie als spezielle Disziplin oder als Bestandteil der Lexikologie betrachtet werden soll, und zwar im Hinblick auf die Traditionen in der Germanistik. Er konfrontiert verschiedene Ansichten und Schulen; besonders eingehend charakterisiert er die sowjetischen Arbeiten.

Das Wesen des Phraseologismus faßt er durch folgende Kriterien zusammen: Idiomazität, semantisch-syntaktische Stabilität (Bindung an die Kombination einzelner konkreter lexikalischer Elemente), Lexikalisierung (kein Modellcharakter) der Phraseologismen als lexikalischer Einheiten, Okkasionalität ihrer Bildungsweise u. a. Eigennamen und Termini sind im wahren Sinne des Wortes keine Phraseologismen, kompliziert ist das Wesen der Sprichwörter, Sagwörter, Sätzen, Aforismen und der geflügelten Wörter.

Von großer Bedeutung und vom Standpunkt der Germanistik in vieler Hinsicht bahnbrechend sind sowohl der Teil über die innere Struktur der Phraseologismen als auch das Kapitel über die Klassifizierung der Phraseologismen im heutigen Deutsch. Vor allem unterscheidet Fleischer hier nominative und kommunikative Phraseologismen (konventionelle Verbindungen wie Da haben Sie es u. a.) und schließlich Phraseoschablonen (Dieses Glück), die einen Überschneidungsbereich von der Phraseologie zur Syntax bilden. Die morphologisch-syntaktische Klassifizierung führt zur Einteilung nach der Wortart, wo am besten die Beschreibung der substantivischen Phraseologismen bearbeitet ist. Bei den verbalen Phraseologismen macht der Autor darauf aufmerksam, daß sie die reichste, und am meisten problematische Struktur aufweisen. Das bezeugen z. B. die Hinweise auf die Valenz der verbalen Phraseologismen im Verhältnis zu homonymen nichtphraseologischen Verbindungen.

Im Kapitel über das Verhältnis von Phraseologie und Wortbildung stellt Fleischer auf Grund der Untersuchung von paradigmatischen Beziehungen sowohl Gemeinsamkeiten bei phraseologischen und nichtphraseologischen Verbindungen fest, als auch charakteristische Merkmale des Phraseologismus, von denen besonders die Expressivität von großer Bedeutung ist. Beide angeführten Bestandteile greifen ineinander im Prozeß der Dephraseologisierung, Phraselogisierung und phraseologischen Derivation (Possen reißen — Possenreißen). In der Kommunikation treten die konnotativen Eigenschaften der Phraseologismen hervor. In interessanter Weise weist Fleischer auf die Tatsache hin, daß die Wertung des Phraseologismus als Ganzes einerseits und seiner einzelnen Komponenten andererseits vom Standpunkt der Norm verschieden sein kann (schalten und walten = als Komponenten gehoben, als Ganzes = normalsprachlich). Die textbildende Potenz der Phraseologismen äußert sich besonders auf der Ebene der Modalität, bei der Aktualisierung eines in seiner Gesamtheit nichtphraseologischen Textes, als auch in den spezifischen Möglichkeiten der psychischen und sozialen Wirkung bei der Kommunikation (pragmatische Funktion).

Die Phraseologismen erfüllen funktionell und qualitativ bei ihrer Einschaltung in verschiedene Stilschichten unterschiedliche Aufgaben und der Autor ist bestrebt, diese Differenziertheit ihres Gebrauchs festzuhalten.

Fleischers Buch ist ohne Zweifel ein wichtiger Beitrag für die systematische Beschreibung der Phraseologie nicht nur für die Germanistik sondern für die Linguistik überhaupt.